

Berufliches Deutschlernen [Sammelrezension]

Cai, Hong: **Bedarfsanalysen für einen berufsbegleitenden Fremdsprachenunterricht am Beispiel von Deutsch als Fremdsprache**. München: iudicium, 2022. – ISBN 978-3-86205-625-5. 382 Seiten, € 48,00.

Roche, Jörg; Hochleitner, Thomas (Hrsg.): **Berufliche Integration durch Sprache**. 2. Auflage. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung, 2020 (Berichte zur beruflichen Bildung, 24). – ISBN 978-3-8474-2967-8. 262 Seiten, € 44,90 [Open Access unter www.bibb.de].

Besprochen von **Birgit Birkfellner**: Wien / Österreich

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2024-0006>

Das Thema des berufssprachlichen Deutschlernens hat in den letzten Jahren, u.a. bedingt durch gesellschaftspolitische Veränderungen wie den Fachkräftemangel und die Einbeziehung Neuzugewanderter in den Arbeitsmarkt, immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Veröffentlichungen von Cai und Roche/Hochleitner beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten des berufssprachlichen bzw. fachsprachlichen Lernens und zeigen damit eindrücklich die Vielfalt des Forschungsbereichs. Während sich Cai dem Thema aus der DaF-Perspektive annähert und zeigt, wie Bedarfsanalysen für die Gestaltung von berufsbegleitenden Kursen chinesischer Mitarbeiter:innen in deutsch-chinesischen Unternehmen genutzt werden können, nehmen die Beiträge im Sammelband von Roche/Hochleitner die DaZ-Perspektive ein und fokussieren auf Integrierte Fach- und Sprachlernangebote für Neuzugewanderte in Deutschland. In der Zusammenschau ist dies besonders interessant und macht den hohen Bedarf an weiterer Forschung zu diesem Thema auf all seinen Ebenen deutlich.

Die Monografie von Cai beschäftigt sich mit **Bedarfsanalysen** und der Frage, wie sie für einen berufsbegleitenden DaF-Unterricht genutzt werden können. Im ersten Teil ihrer Arbeit geht sie detailliert auf theoretische Konzepte ein, die als Grundlage für den anschließenden empirischen Teil dienen. Dabei werden v.a. Themen wie Berufssprache, berufsspezifischer Sprachunterricht und das Deutschlernen in China behandelt. Ein weiterer Teil der theoretischen Vorarbeit beschäftigt sich mit der Einführung in das Thema der Bedarfsanalysen, was besonders positiv hervorzuheben ist, da Bedarfsanalysen als Forschungsverfahren und insbesondere deren praktischem Einsatz noch vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit in der Forschung geschenkt wurden. Dies überrascht angesichts ihrer Bedeutung und ihres Potenzials für die Gestaltung eines lernendenzentrierten Unterrichts, v.a. im berufsbezogenen Lernen. Auch Cai geht auf deren zentrale Rolle ein und hält fest, dass aufgrund der vielfältigen Berufsfelder bzw. Tätigkeits-

und Aufgabenbereiche einem gut konzipierten berufssprachlichen Deutschkurs immer eine Bedarfsanalyse vorangeht, um individualisierte Trainings anbieten zu können. Berechtigerweise wird dahingehend von der Autorin auch die Kritik an fehlender Kooperation zwischen Forschung und Praxis angebracht. Ihre eigene Studie, die im Anschluss an diese Einführung vorgestellt wird, versucht diese Lücke zum Teil zu schließen. Im Fokus der Untersuchung steht die Erhebung des Fremdsprachenbedarfs chinesischer Beschäftigter in deutschen Unternehmen, insbesondere in Hinblick auf die mögliche Gestaltung berufsbegleitender DaF-Kurse. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis steht hierbei stets im Vordergrund, die Implementierung der durchgeführten Bedarfsanalyse in den Kursablauf zieht sich als wichtiges Element durch die empirische Studie. Das zentrale Element der Untersuchung stellt die Befragung von 30 chinesischen Mitarbeiter:innen in deutschen Unternehmen mittels Fragebogen dar, die anschließend sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet wurde. Ergänzend zum Zweck der Triangulation wurden ein Mitarbeiterinneninterview und zwei Experteninterviews geführt, eine informelle Diskussion in einem Online-Forum untersucht und Jobanzeigen analysiert. Als zentrales Ergebnis kann eine funktionale Mehrsprachigkeit unter den befragten Mitarbeiter:innen festgestellt werden, die einen flexiblen Umgang mit den Sprachen Deutsch, Englisch und Chinesisch belegt, der stark von den Aufgaben, Kommunikationspartner:innen und der Unternehmensstruktur abhängig ist. In einem weiteren konzeptionellen Schritt werden schließlich die häufigsten erhobenen Kommunikationssituationen auf Deutsch aufgegriffen und in deren zentrale Sprachhandlungen aufgesplittet, um daraus Aufgabensequenzen für einen berufsbegleitenden DaF-Unterricht abzuleiten. Dabei bezieht sich die Autorin auf moderne Methoden wie den Szenario- und den aufgabenorientierten Ansatz.

Obwohl die Beispiele für einen tatsächlichen Einsatz im Unterricht wohl noch konkretisiert, individualisiert und aufbereitet werden müssten, dürfte Praktiker:innen besonders dieser anwendungsorientierte Ansatz der Studie überzeugen. So wird neben den didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten auch der Einsatz der Bedarfsanalyse für die Curricula-Entwicklung vorgestellt. Das Thema der Bedarfsanalyse macht die Monografie sowohl für Forschende und Lehrende, die Bedarfsanalysen für ihre Kurse durchführen, als auch Konzeptionist:innen, die Lehrwerke und Curricula entwerfen, relevant.

Der Sammelband von Roche/Hochleitner besteht aus Beiträgen zum **Integrierten Fach- und Sprachlernen für den Beruf** und ist thematisch in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil widmet sich der Sprachdidaktik und den derzeitigen Lehrplänen in Deutschland, wohingegen sich der zweite mit spezifischen Weiterbildungsprogrammen beschäftigt. Für beide Abschnitte gilt, dass die Beiträge sehr praxisbezogen sind und v.a. konkrete aktuelle Projekte und deren Ergebnisse vorstellen.

Nach einer Einführung in die Thematik des Integrierten Fach- und Sprachlernens nach dem Berliner Modell (vgl. Aulich et al., 13–21) folgen im ersten Teil des Bandes mehrere sehr konkrete Praxisbeiträge aus dem berufsbildenden Unterricht und dem Übergang ins Berufsleben. So zeigen z.B. Werner/Höhr (22–39) mit der Präsentation einer Unterrichtseinheit im Bereich Mathematik und Misera/Wunram (73–85) mit der Aufbereitung einer Unterrichtseinheit im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft sehr anschaulich, wie Aufgaben sprachsensibel vorenthalten und binnendifferenziert durchgeführt werden können, um fachlichen und sprachlichen Lernerfolg auch für sprachlich schwächere Schüler:innen zu ermöglichen.

Teil 2 beschäftigt sich anschließend mit Projekten zur Weiterbildung. Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang, dass ein breites Spektrum an Sprachvermittelnden angesprochen wird, an die sich die Fortbildungsangebote richten. So wird z.B. ein neu gestaltetes Seminar für Lehramtsstudierende zur sprachlichen und kulturellen Sensibilisierung (Thiel et al., 139–156) oder ein spezielles Weiterbildungsstudium für Lehrende an Berufsschulen (Cehak-Behrman, 157–166) vorgestellt, aber auch ein Unterstützungsprogramm für Ehrenamtliche ohne Sprachvermittlungserfahrung (Niederreiter/Roche, 205–213) oder ein Mentoringprogramm zwischen Studierenden und neuzugewanderten Jugendlichen (Kirchhöfer/Wilbers, 186–204) präsentiert.

Gerade durch diese Vielfalt an angesprochenen Zielgruppen wird deutlich, dass die Beiträge am Puls der Zeit liegen und aufzeigen, dass Sprachbildung nicht nur Aufgabe spezieller Deutsch- und Integrationskurse ist, sondern alle (Schul-)Fächer und Lebensbereiche betrifft. Betriebe und Fachunterricht stellen dabei ideale Sprachlernorte dar, weshalb eine Verzahnung von beruflicher Bildung und Sprachbildung nicht nur sinnvoll, sondern notwendig ist. Obwohl die Beiträge hauptsächlich von Lernsituationen mit neuzugewanderten Jugendlichen ausgehen, wird erfreulicherweise auch der Tatsache Rechnung getragen, dass auch immer mehr Schüler:innen mit Deutsch als Erstsprache in den Fokus von Sprachförderprogrammen rücken (Thiel et al., 140), wodurch sich für Lehrkräfte in allen Fächern ein Bedarf an Kompetenzen im sprachförderlichen Bereich ergibt.

Insgesamt lässt sich ein Schwerpunkt der Beiträge auf der Lernendengruppe neuzugewanderter Jugendlicher in berufsbildenden Schulen bzw. in dualen Ausbildungen erkennen, wobei sich einzelne Beiträge auch mit Weiterbildungen und sprachlichen Förderprogrammen für bereits ausgebildete Fachkräfte befassen, die z.B. ihre Ausbildung aus dem Herkunftsland in Deutschland anerkennen lassen (Volkmann/Neumann über ein hoch individualisiertes Sprachcoaching-Projekt am Arbeitsplatz, 214–227) oder bestimmte Fertigkeiten berufsbegleitend trainieren (Dohmann/Drumm/Niederhaus, die über die Ergebnisse einer Schreibwerkstatt für Erzieher:innen und Heilerziehungspfleger:innen berichten; 40–56).

Durch diese Vielfalt an Themen und Einsatzbereichen des Integrierten Fach- und Sprachlernens ist der Sammelband nicht nur für Forschende zum Thema der Berufssprachen im migrationspädagogischen Bereich von Interesse, sondern besonders auch für Praktiker:innen in der Sprachförderung, wie z.B. Lehrende im Berufsschulbereich.

Die beiden Werke zeigen deutlich, dass das Thema des Berufssprachenunterrichts und der Berufssprachenförderung zum einen immer mehr an Bedeutung gewinnt, zum anderen ein hoch individualisierter Bereich ist, der auch eng mit Themen wie Mehrsprachigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe verknüpft ist. Beide Publikationen leisten einen wichtigen Beitrag zur Forschung rund um das berufssprachliche Lernen und schaffen es, theoretische Konzepte anschaulich in die Praxis zu überführen.